

Guben 21. April 2007, 00:00 Uhr

Nebeltöpfe im Wald

MIELNO. Zu einer grenzübergreifenden Übung trafen sich gestern polnische und deutsche Einsatzkräfte nahe Mielno (Mehlen). Sie probten dort das gemeinsame Vorgehen bei einem möglichen Waldbrand. Dabei wurde aus dem gestellten Szenarium im Laufe der Übung realer Ernst.



Und wieder sorgt ein Nebeltopf für dicken schwarzen Rauch. **Nicht mit Wasser**, sondern mit Schaum bekämpfen die polnischen Kameraden den vermeintlichen Brand.

Foto: Fotos: Jana Pozar (2)

Es ist 10 Uhr. Am Grenzübergang Gubinek steigt Hartmut Dunkel in einen roten Kleintransporter. Dunkel arbeitet in der Verwaltung des Landkreises Spree-Neiße, ist dort für den Katastrophenschutz zuständig. Und er ist schon sehr gespannt, wie deutsche und polnische Wehren gemeinsam das Ziel der Einsatzübung umsetzen werden. Eine runde halbe Stunde später trifft der Kleintransporter in Mielno ein. Das liegt gute 20 Kilometer südlich von Guben und gegenüber von Briesnig. Dort haben sich bereits die Floriansjünger versammelt. Die deutschen Teilnehmer der Übung kommen aus Guben, Groß Gastrose, Heinersbrück, Peitz und Cottbus. Acht Fahrzeuge mit 28 Kameraden fahren dazu über die Grenze. Nach einer kurzen Besprechung geht es weiter. Ein kleiner Konvoi hetzt einen sandigen Waldweg entlang. Jede Menge Staub wird aufgewirbelt. Die Sichtweite sinkt deutlich unter die 50-Meter-Grenze.

Nach etwa zwei Kilometern werden die Fahrzeuge, deren eigentliche Farbe nur noch zu erraten ist, von Posten eingewiesen. Unter den eintreffenden Zuschauern, die sich die Übung anschauen werden, sind unter anderem Forstmitarbeiter von beiden Seiten der Neiße.

Die letzten Meter bis zum Übungsgelände werden zu Fuß zurückgelegt. Am Einsatzleitwagen der Feuerwehr Cottbus, kurz ELW genannt, herrscht bereits rege Betriebsamkeit. Der ELW ist das technische Herzstück der Übung. Er enthält ein deutsch-polnisches Sprachmodul und wird den Einsatz der Kräfte regeln.

Hartmut Dunkel erläutert das Szenario: «Es wird hier ein Waldbrand simuliert. Zunächst wird die polnische Forstfeuerwehr anrücken. Anschließend kommen staatliche und freiwillige Feuerwehren der Krosnoer Region zum Einsatz. Zudem wird bei der Leitstelle Lausitz in Cottbus um Unterstützung gebeten.» Der erste Teil der Übung ist zu dem Zeitpunkt eigentlich schon absolviert. So wurde unter anderem die Zeit gemessen, die die deutschen Wehren bis zur Grenze brauchten. «Es geht bei der Übung natürlich auch darum, wie schnell die Einsatzkräfte vor Ort sind. Wichtig ist aber auch, wie das Zusammenwirken zwischen deutschen und polnischen Kameraden läuft», so Marlies Kulka, Fachbereichsleiterin Ordnung, Sicherheit und Verkehr beim Landkreis Spree-Neiße.

Die Verbesserung dieser Zusammenarbeit stellt dann auch Krzysztof Boruch, Chef der Krosnoer Feuerwehr und Leiter der Übung, als Ziel in den Vordergrund. Boruch erläutert noch einmal kurz, wie die Übung ablaufen wird. Kurz vor 11 Uhr ist es dann soweit: Die Töne von Martinshörnern werden lauter, die ersten Wagen rauschen heran. Ein Nebeltopf wird gezündet. Er soll den Waldbrand simulieren. Die Fahrzeuge eilen an den Augenzeugen vorbei, die Kameraden beginnen mit ersten Löscharbeiten.

Wenige Minuten später treffen die ersten Wehren der Umgebung ein. Das kleine Fahrzeug aus Markowice (Markersdorf) ist darunter. Die Kameraden stellen das Ablöschen von Brandherden dar. Weitere Kräfte treffen ein. Und plötzlich scheint es im Wald zu schneien. Denn diese Fahrzeuge

bekämpfen den vermeintlichen Brand mit Schaum. «Eine durchaus wirksame Methode, die bei uns aber nicht mehr benutzt wird», erklärt Hartmut Dunkel.

Richtigen Spaß an der Übung hat inzwischen der Pyrotechniker gefunden. Einen Nebeltopf nach dem anderen zündet er an, dicker schwarzer Nebel breitet sich aus.

Dann rücken die deutschen Kameraden an. Sie sollen eine Flanke des Terrains sichern. Doch kaum haben sie ihre Gerätschaften entladen, wird aus der Übung Realität. Etwa 300 Meter entfernt werden die Rauchschwaden eines echten Feuers gesichtet. Schnell werden die Schläuche wieder eingerollt, fahren die Einsatzfahrzeuge weiter zum echten Brand. «Es handelte sich um eine kleine Baumgruppe, das Feuer befand sich gerade im Entstehen», erläutert Hartmut Dunkel später. Schnell ist der Brand gelöscht.

Dunkel kann schon kurz vor Schluss der Übung ein positives Fazit ziehen: «Die mobile Leitstelle des ELW mit der gemeinsamen Besatzung hat sich bewährt.» Und nach der Auswertungsrunde stellt Dunkel fest: «Die deutschen Kameraden sind vollzählig und pünktlich am Einsatzort gewesen. Die Bekämpfung des Waldbrandes war erfolgreich, das Zusammenwirken hat geklappt. An der Grenze gab es keine Probleme.» Es habe lediglich einzelne Sprachschwierigkeiten gegeben, ñ wohl das eigentliche Problem solcher Einsätze. Letzten Endes habe sich aber gezeigt: «Wir sind in der Lage, uns zu helfen.»

Von Thomas Engelhardt

Jüngste Kommentare
